



Weißwurst für ein Flüchtlingskind: Der Dokumentarfilm „Café Waldluft“ läuft beim Festival „Film ohne Grenzen“ in Bad Saarow am 18. September, 12 Uhr. Im Anschluss gibt es ein Gespräch mit Regisseur Matthias Koßmehl. Fotos: promo (2), Sven Darmer

Geheimtipps und große Namen

Am nächsten Wochenende ist Bad Saarow wieder Schauplatz des Festivals „Film ohne Grenzen“

VON BERNHARD SCHWIETE

Bad Saarow (MOZ) Ein Hotel-Gasthof vor der imposanten Bergkulisse der Berchtesgadener Alpen. Die Wirtin beherbergt dort aber nicht nur Touristen, sondern auch Flüchtlinge. Regisseur Matthias Koßmehl hat diese Geschichte in seinem Film „Café Waldluft“ dokumentiert. Für Chef-Organisatorin Susanne Suermond ist dieser Beitrag als Beispiel für Zivilcourage in bürgerlichem Umfeld einer der Höhepunkte des Festivals „Film ohne Grenzen“, das am nächsten Wochenende (15.-18.9.) auf dem Eibenhof in Bad Saarow stattfindet.

Im vierten Jahr in Folge kommt der gleichnamige Verein aus Berlin mit seinem Fest an den Scharmützelsee. Das Konzept des Publikums-Festivals, bei dem keine Preise verliehen werden, besteht aus einer Mischung aus vielen Geheimtipps und einigen Stargästen. An der Spitze steht eine Frau, die nicht der Film-, sondern der Fernseh- und Showbranche entstammt. Barbara Schöneberger



Moderatorin der Talkrunde: Barbara Schöneberger

moderiert am Sonntag eine Gesprächsrunde. Der Talk hat wie das gesamte diesjährige Festival das Thema Heimat. Zu Barbara Schönebergers Gästen gehören Schauspielerinnen Alexandra Maria Lara, die als Vierjährige mit ihren Eltern vor dem Ceausescu-Regime aus Rumänien floh, sowie Grimme-Preisträger Ronald



Leiterin des Filmfestivals: Susanne Suermond

Zehrfeld. „Barbara Schöneberger lockt natürlich viele Gäste an“, sagt Susanne Suermond. Aber auch für den ersten Publikums-Tag am Sonnabend laufe der Vorverkauf „großartig“.

Zwölf Filme können die Besucher an zwei Tagen (17./18.9.) sehen. Sie beschäftigen sich unter anderem mit einem Tunesier,

der kurz vor seiner arrangierten Hochzeit eine andere Frau kennenlernt („Hedi“, eine Kino-Vorpremiere), mit dem niedersächsischen Friedland, in dessen Durchgangslager früher Kriegsheimkehrer ankamen und heute Asylbewerber leben, sowie mit Frauen aus Tschernobyl, die 30 Jahre nach der Reaktorkatastrophe in ihre Häuser zurückkehren. Im Anschluss gibt es stets ein Filmgespräch mit Regisseuren und anderen Beteiligten. Hinzu kommt die Kino-Vorpremiere des Regiedebüts von Natalie Portman („Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“).

„Das Thema Heimat ist eines, das die Welt im Zug der Flüchtlingsdiskussion bewegt“, sagt Susanne Suermond. „Gleichzeitig ist es vielfältig. Es gibt Menschen, die ihre Heimat aufgeben müssen, und Menschen, die in ihrer Heimat Zwängen unterworfen sind.“ Das Programm zusammenstellen konnte der Verein mit einem im Vergleich zum vergangenen Jahr deutlich höheren Etat. Denn als neuer Hauptsponsor stieg die Daimler AG ein. Un-

ter den weiteren Geldgebern sind zahlreiche Unternehmen aus Bad Saarow. „Trotzdem gäbe es das Festival nicht ohne unsere vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter“, sagt Susanne Suermond.

Schauplatz auf dem Bad Saarower Eibenhof ist die Kulturscheune, eine vor einigen Jahren neu errichtete Halle aus Holz, unter deren hoher Decke die Leinwand hängt. Das Eibenhof-Gelände liegt an der Spitze einer in den Scharmützelsee ragenden Halbinsel. Zu der Gutsanlage gehört auch ein 1723 erbautes und heute denkmalgerecht saniertes Herrenhaus. „Wenn unsere Gäste dort bei einem Glas Wein ins Gespräch kommen, ist das ist eine ganz besondere Atmosphäre, nicht wie in der Stadt“, sagt Susanne Suermond. „Wir wollen Bad Saarow gerne die nächsten 50 Jahre treu bleiben“.

Eibenhof Bad Saarow, Alte Eichen 33; Programm und Vorverkauf: www.filmohne Grenzen.de (Wochenendtickets 25 Euro, Tagesskarten 15 Euro, Einzeltickets 7 Euro)

Zum Abitur nach Cottbus

Autor Jurij Koch veröffentlicht Erinnerungen

Cottbus (dpa) Kurz vor seinem 80. Geburtstag am 15. September hat der deutsch-sorbische Autor Jurij Koch neue Lebenserinnerungen aufgeschrieben. Unter dem Titel „Windrad auf dem Dach“ berichtet Koch, der 1936 im sächsischen Horka geboren wurde, von seiner Schulzeit, dem Abitur in Cottbus und seiner Studienzeit in Leipzig.

Das Werk knüpft an sein 2012 erschienenes Buch „Das Feuer im Spiegel“ an. Darin beschreibt Koch seine ersten Lebensjahre in der Oberlausitz inmitten der Wir-

ren des Zweiten Weltkrieges. In vielen seiner Bücher spielt die sorbische Lebenswelt eine Rolle. Koch selbst wuchs in einer sorbischen Familie auf. Der Schriftsteller und Journalist lebt mit seiner Frau seit Jahrzehnten in Cottbus. Er hat in den vergangenen Jahrzehnten ein vielseitiges Werk veröffentlicht. Unter anderem gibt es Kinderbücher, Romane und Erzählungen von ihm.

Jurij Koch: „Windrad auf dem Dach“, Domowina Verlag, 134 Seiten, 14,90 Euro

Kirche versteigert Kunstwerke

Auktionserlöse kommen Migranten- und Flüchtlingsprojekten zugute

Berlin (epd) Die Evangelische Kirche in Berlin veranstaltet erneut eine Kunstauktion zugunsten von Migranten- und Flüchtlingsprojekten. Rund 130 der insgesamt 633 dafür gespendeten Kunstwerke können von Montag an bis zum 12. Oktober in einer Ausstellung im Evangelischen Zentrum in Berlin besichtigt werden, kündigte die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz an. Zu sehen sei vorwiegend zeitgenössische Malerei

und Grafik, darunter Werke von Kani Alavi, Elvira Bach, Achim Freyer, Johannes Grütze, Horst Janssen und Peter Berndt.

Die präsentierten Kunstwerke werden am 16. Oktober bei der 21. Kunstauktion in der Berliner Heilig-Kreuz-Kirche versteigert. Schirmherren sind der deutsche Regisseur, Bühnenbildner und Maler Achim Freyer sowie Landesbischof Markus Dröge. Ein Katalog für die Auktion und eine Liste der Kunstwerke für den Galerieverkauf ist ab Ende

September erhältlich. Der Gesamterlös der Auktion kommt Projekten für Migranten und Flüchtlinge zugute, die von der evangelischen Landeskirche getragen oder unterstützt werden.

Die letzte Auktion im Oktober 2015 erbrachte rund 33 000 Euro. Weitere 5000 Euro kamen durch einen Galerieverkauf zusammen. Die bisher 20 Auktionen seit 1996 erbrachten bislang knapp 640 000 Euro.

www.kunstauktion.ekbo.de

Aus dem Innenleben eines Museumswächters

Modernes Theater Oderland verlegt Premiere von „NippleJesus“ ins Frankfurter Museum Junge Kunst / Sehr unterhaltsame One-Man-Show

VON ANTJE SCHERER

Frankfurt (Oder) (MOZ) Dave hat seinen Job als Türsteher gekündigt. Weil seine Frau Angst um ihn hatte. Aber eigentlich hatte er auch selbst die Schnauze voll, seit es vor den Klubs immer härter zur Sache geht. Jetzt hat die Agentur für Arbeit dem Familienvater eine Stelle im Museum besorgt. Easy, findet er, auch wenn er von moderner Kunst keine Ahnung hat und das ganze Zeug für ihn wirkt wie „der Tag der offenen Tür in einer Waldorfschule“. Aber egal, die Arbeitszeiten sind super und, hey, wie schwer kann es schon sein, vor Bildern herumzustehen?

Dann aber wird dem Rauschmeister mit dem strengen Scheitel und dem braven blauen

Hemd (Stefan Stern) gleich am ersten Tag ein „Kunstwerk von kontroverser Charakter“ zugeleitet. Es hängt in einem gesonderten Raum, und ein Schild sagt: Kein Zutritt unter 18! Zu sehen ist ein riesiges Bild von Jesus am Kreuz – zusammengesetzt aus Millionen kleiner Brustwarzen, die die Künstlerin aus Pornoheften ausgeschnitten hat. Unglaublich-schockierend-fürchterlich, findet der neue Museumswächter. Und hofft, dass jemand kommt und das Bild zerstört.

Weil er aber ja nun mal mit „NippleJesus“ in einem Raum eingesperrt ist, beginnt er sich seine Gedanken zu machen – über das Bild, die Kunst ganz allgemein und sich selbst. Zwischendurch bekommt er es mit den unterschiedlichsten Muse-

umsbesuchern, der Künstlerin und der Presse zu tun. Und merkt: „Wenn man jeden Tag daneben steht, dann wird’s komplizierter.“ Ein raffiniertes und sehr unterhaltsames Stück über den Kunstbetrieb – und Perspektivwechsel.

Das Moderne Theater Oderland bringt den Monolog des britischen Bestsellerautors Nick Hornby („About A Boy“) in Kooperation mit dem Museum Junge Kunst sowie der Messe und Veranstaltungen GmbH auf die Bühne. Die Einrichtung ist sehr reduziert, es gibt weder ein Bühnenbild noch Requisiten (bis auf eine Zwiebel), auch die Regie ist zurückhaltend.

Der Clou ist dafür die Umgebung. Regisseurin Melanie Stein verlegt die Geschichte ins echte Museum in der Frankfurter Rat-

haushalle (jedoch leider nur die ersten beiden Vorstellungen), wo Dave den Premierengästen zu Beginn eine Führung durch die aktuelle Ausstellung liefert.

Sehenswert, wie Stefan Stern nicht nur die unterschiedlichen Facetten seiner Figur, sondern auch die schrägen Besucher porträtiert. Dabei verrät er – trotz allen Humors – diesen Underdog nie, den sein Ausflug in den Kunstbetrieb zwischen alle Stühle setzt. Dem Publikum gefällt’s: viel Spaß zwischendurch, viel Beifall am Ende.

Vorstellungen: 9.10., 17 Uhr; 12.10., 19.30 Uhr; 13.10., 10 Uhr; Modernes Theater Oderland im Kleist Forum, Platz der Einheit 1, Frankfurt (Oder), Kartentelefon 0335 4010120



Neuer Job mit Tücken: Der frühere Türsteher Dave (Stefan Stern) soll umstrittene Kunst bewachen. Foto: Michael Berck

Wie ein Requiem für den toten Sohn

Nick Cave veröffentlicht „Skeleton Tree“

VON WELF GROMBACHER

Berlin. Die Songs fürs Album „Skeleton Tree“ waren fertig und Nick Cave mit seinen Bad Seeds schon im Studio, als ihn im Juli 2015 die Nachricht vom Tod seines Sohnes Arthur erreichte. Er sei an der Südküste Englands von einer Klippe gestürzt. Später stellte sich heraus, dass der 15-Jährige zusammen mit einem Freund erstmals LSD genommen hatte. Cave kehrte schon wenig später ins Studio zurück, um „sich wiederzufinden“. Was für eine Illusion, wie er einsehen musste.

Dass der 58-jährige Australier den Tod Arthurs in seinem Buch „The Sick Bag Song“ (2015) auf gewisse Weise vorweggenommen hat, in dem er über einen Jungen schrieb, der sich von einer Bahnbrücke stürzt, erhöht die unsagbare Tragik nicht nur, sondern hat beinahe schon etwas Literarisches. Aber: „Life Is Not A Story“, sagt Cave. Das Leben ist keine Geschichte. Immer schon hat dieser Mann als Musiker aus Schmerzen Songs geboren. Das aktuelle Album aber erreicht eine neue Dimension. Es ist zu einem Requiem für Arthur geworden. Leid lindern kann es nicht.

Eiskalt über den Rücken läuft es einem schon beim ersten Song, „Jesus Alone“, wenn Cave beschwörend intoniert: „With My Voice I’m Calling You“ (Mit meiner Stimme rufe ich dich). Als wolle er mit dem toten Sohn sprechen. Das nennt man wohl einen offensiven Umgang mit Trauer. Dazu passt, dass zeitgleich der Film „One More Time With Feeling“ erscheint, der die Entstehung des Albums dokumentiert. Gedreht wurde er von Regisseur Andrew Dominik („Killing Them Softly“), einem alten Freund. Cave sei auf ihn zugekommen, weil er etwas zu sagen hatte, aber nicht wusste, wem er es sagen sollte. „Für mich erschien

es, als wäre er irgendwie gefangen und musste etwas tun, egal was, um den Eindruck zu erwecken, dass es vorangeht.“

Musikalisch knüpft das Album da an, wo der Titeltrack des Albums „Push The Sky Away“ (2013) endete. Die Songs kommen so dunkel daher, wie es dem Anlass gebührt. Immer legt Warren Ellis mit dem Synthetizer einen sphärischen Soundteppich, über dem sich Caves tiefer Prediger erhob. In den ersten Songs nur als Sprechgesang, ab „I Need You“ dann auch etwas melodischer. Das Schlagzeug bleibt dezent. Das Klavier tipft nur Akkorde in den Raum. Ab und an stimmt ein Chor mit ein. Bei „Distant Sky“ singt Cave ein Duett mit der dänischen Sopranistin Else Torp, bevor mit dem klagenden „Skeleton Tree“ alles ausklingt.

In einem kreativen Prozess hat Cave versucht, aus seiner Trauer Kunst werden zu lassen und sein Trauma so zu verarbeiten. Was sonst soll ein Künstler nach einem solchen Schlag auch tun, wenn er nicht für immer verstummen will?

Nick Cave & The Bad Seeds: „Skeleton Tree“ (Bad Seed Ltd./ Rough Trade)



Verarbeitet seine Trauer: Musiker Nick Cave. Foto: dpa

Filmfest Toronto startet mit Western

Toronto (dpa) Das Western-Remake „The Magnificent Seven“ (Die glorreichen Sieben) hat das 41. Toronto International Film Festival (TIFF) offiziell eröffnet. Zur Weltpremiere des Filmes von Regisseur Antoine Fuqua schritten am späten Donnerstagabend neben anderen die Hauptdarsteller Denzel Washington, Ethan Hawke, Chris Pratt und Peter Sarsgaard über den roten Teppich.

Zehn Tage lang werden in der kanadischen Metropole 397 Filme, darunter 36 deutsche Produktionen und Koproduktionen, präsentiert. Am Freitagabend feierte „Marie Curie“ von Marie Noëlle Weltpremiere. Karolina Gruszka spielt darin die polnische Nobelpreisträgerin. Weitere deutsche Weltpremieren sind die Dokumentationen „Karl Marx City“ (Regie: Petra Epperlein) und „Gaza Surf Club“ (Philip Gnadt).

KULTURNOTIZEN

Kiew richtet nächsten ESC aus

Kiew (dpa) Der Eurovision Song Contest (ESC) 2017 findet in Kiew statt. Nach langem öffentlichen Streit in der Ukraine setzte sich die Hauptstadt gegen die Hafenstadt Odessa und die Industriemetropole Dnipro durch, informierte Kulturminister Jewgeni Nischtschuk am Freitag. Finanzielle Garantien der Hauptstadt hätten den Ausschlag gegeben. Beim diesjährigen ESC in Stockholm gewann die ukrainische Sängerin Jamala mit ihrem Song „1944“, deshalb findet der Wettbewerb 2017 in der Ukraine statt.

Stadt Hilden hat Bibliothek des Jahres

Berlin (dpa) Die Stadtbücherei Hilden ist die „Bibliothek des Jahres 2016“. Mit dem nationalen Bibliothekspreis werde die klare Orientierung am Kundeninteresse und an Zielgruppen gewürdigt, teilte der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) am Freitag in Berlin mit. Die Bücherei in der 55 000-Einwohner-Stadt bei Düsseldorf sei auf langfristige Kooperationen angelegt. Mit allen örtlichen Schulen und vielen Kitas arbeite die Bücherei zusammen. 2015 habe es für Flüchtlinge sofort eine Reihe von Angeboten gegeben.

Biopic über Lindenberg geplant

Berlin (dpa) Das Leben von Rockmusiker Udo Lindenberg (70) soll für das Kino verfilmt werden. Wie die Filmförderungsanstalt in Berlin mitteilte, unterstützt sie ein „Biopic über den Werdegang vom kleinen Jungen aus Gronau zum Rockstar Udo Lindenberg“. In ihrer jüngsten Sitzung habe sie 30 000 Euro für die Förderung des Drehbuches vergeben. Autoren sind Christian Lyra und Sebastian Wehlings.